

logischer Informationen zu König Alfreds von Wessex Frau Ealhswith und seiner Mutter Osburh in Assers Vita (893). Osburhs Genealogie folgt in der Vita direkt auf jene Alfreds; beide leiten die Vita ein und haben damit eine herausgehobene Bedeutung, die der Vf. damit erklärt, dass Alfreds legitime Herrschaft über das erweiterte Königreich Wessex auch über die Herkunft seiner Mutter und deren Verbindungen zu Kent legitimiert werden sollte. Alfreds Frau Ealhswith wird namentlich gar nicht erwähnt, aber ihre Herkunft hervorgehoben, wenn auch nicht so prominent wie bei Osburh. Auch hier spielen aktuelle politische Konstellationen eine Rolle: Alfreds Schwiegersohn Æthelred verwaltete den westlichen Teil des ehemaligen Königreichs Mercia, der nun zu Wessex gehörte. Ealhswith stammte aus Mercia. Darüber hinaus konnte über diese genealogischen Informationen Alfreds Sohn Edward als bestmöglicher Nachfolger seines Vaters dargestellt werden. Anschließend beschäftigt sich der Vf. mit den unterschiedlichen Funktionen der Genealogien von Frauen und Männern in Assers Vita und der allgemeinen Bedeutung weiblicher Genealogien.

D. T.

Marco PAPASIDERO, *Translatio sanctitatis. I furti di reliquie nell'Italia medievale* (Premio Istituto Sangalli per la Storia Religiosa 8) Firenze 2019, Firenze Univ. Press, 195 S., ISBN 978-88-6453-924-9, EUR 15. – Die Untersuchung beruht auf einer von Marina Montesano an der Univ. di Messina betreuten tesi di laurea und ist methodisch dem erstmals 1978 erschienenen Buch *Furta sacra* von Patrick Geary (vgl. DA 36, 329) verpflichtet, hat aber im Gegensatz zu diesem ihren Schwerpunkt nicht im westfränkischen und ostfränkisch-deutschen Raum, sondern ausschließlich auf der italienischen Halbinsel. Den hagiographischen Erzählungen der *translatio* wird die Überführung von Reliquien an andere Orte auch als Folge von Schenkungen, wundersamer Auffindung und käuflichem Erwerb vergleichend gegenübergestellt. Der zeitliche Horizont des untersuchten Textcorpus liegt zwischen dem 9. und dem 13. Jh. Die Berichte zur Markustranslation nach Venedig oder zur Nikolaustranslation nach Bari sind eher bekannte Texte, während die Fälle für Benevent, Trani, Catania und Amalfi, Narni, Guglionesi, Spoleto, Perugia und Pavia vergleichsweise unbekannt sind. Ps Erkenntnisinteresse zielt weniger auf eine akribische Rekonstruktion der Entstehungsbedingungen oder die *causa scribendi* der Texte; vielmehr folgt einer knappen historisch-politischen Einordnung des Geschehens die vertiefte Frage nach den erzählerischen Strategien der Hagiographen, ihrem Publikum, den Topoi der Berichte über die *furta sacra* (und auch deren Scheitern), den Motiven für die Konstruktion einer an die jeweiligen Heiligen gebundenen Memoria und den literarischen Methoden der Authentifizierung der Reliquien sowie nach den mit der Graböffnung verbundenen Praktiken, der Funktion von Träumen und Visionen für die Auffindung des Grabes und nach der prozessionshaften Überführung der Reliquien, ihrem *adventus* und ihrer *depositio* am neuen Kultort. Während der Reliquienraub nördlich der Alpen, wie Geary gezeigt hat, vor allem mit Akteuren aus dem monastischen Milieu verbunden war und der Etablierung neuer Heiligenkulte in Kirchen und Klöstern diente, erscheinen südlich der